

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **27 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

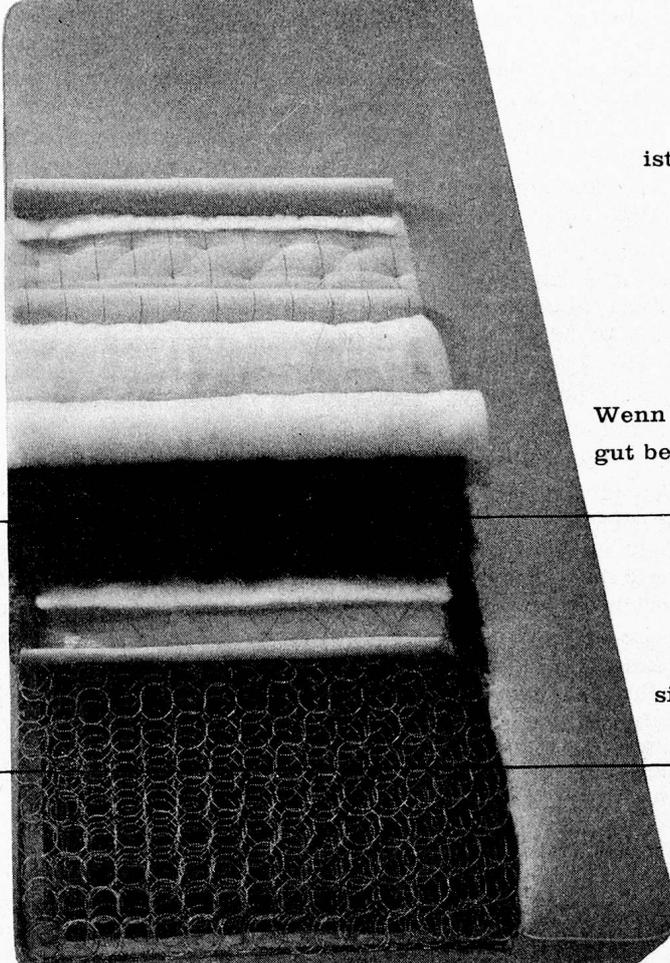
Sieben neue Stufen

Eine Bibliothek ist wie eine Treppe. Sie baut sich auf in Stufen. Die SJW-Sammelbände wollen solche Stufen sein zu einer billigen, altersgemäss aufgebauten Jugendbibliothek. Ueber hundert Bände sind schon erschienen, zu Fr. 2.— pro Band, vier thematisch zusammenpassende SJW-Hefte enthaltend.

Auf den Herbst hin erscheinen wieder sieben neue Bändchen, Lesefreude für viele Abende, neue Stufen zur eigenen Jugendbibliothek.

Band 105 führt ins Tierreich. Der bekannte Tierfreund C. Stemmler Morath steuert aus seiner reichen Erfahrung im Umgang mit Tieren gleich drei Beiträge bei: «Menschenaffen», «Wir lachen über unwahre Tiergeschichten» und «Wir gehen in den Zoo». Dazu gesellt sich «Liebe Vierbeiner», kleine Geschichten für junge Tierfreunde. Ein famoses Bändchen.

Band 106 ist der mittelalterlichen Geschichte unserer Heimat gewidmet, die in den Erzählungen «Der Schmied von Göschenen», «Schlimme Tage in Unspunnen», «Ueberfall am Hauenstein» und «Auf Burg Bärenfels» die Knabenherzen höher schlagen lassen wird.



DEA-
Matratzen
sind
nicht
umzubringen

Wirklich vorteilhaft
ist nur das, was gut ist, was hält —
jahrelang hält.

Wenn Sie DEA-Matratzen haben sind Sie gut bedient- auf viele Jahre gut bedient.



DEA-Matratzen sind Embru-Matratzen und Embru-Matratzen sind nicht umzubringen.



Embru-Werke Rüti ZH
Tel. (055) 2 33 11

Embru-Werke, Filiale Zürich
Engelstrasse 41, Tel.(051) 23 53 13

TEBEZID - Ihr Desinfektionsmittel



Laboratorium CHIMA S.A., Speicher

zuverlässig, wirtschaftlich

begutachtet auf
Keimtötung
Wasch-, Einweich- und
Bleich-Wirkung

Band 107 wendet sich an die literarisch schon anspruchsvolleren Sekundarschüler. Neben Reinharts «Der Mergelkönig», tritt Hesses «Der Wolf» und, nicht weniger spannend, «Teneko, der Samojede» aus dem Russischen sowie «Das Gelübde», eine Erzählung aus Basels alten Tagen.

Band 108 erzählt, Primar- und Sekundarschüler werden dies lieben, wieder einmal von Abenteuern in der weiten Welt. Wir fahren mit der «Anita-Rose» auf dem Ogowestrom, lesen die Negergeschichte «Tawidi», erfahren die «Abenteuer eines Tiefseetauchers» und folgen René Gardis Bilderbericht «Von Lappen und Rentieren». Wahrlich, die ganze Vielfalt unserer Welt wird den erlebnishungrigen Lesern dargeboten.

Band 109 weitet den Blick in das Leben grosser Menschen, indem er den Musikfreunden «Der junge Mozart», den Liebhabern von Dichterbiographien «Jeremias Gotthelf. Aus seinem Leben, Wirken und Kämpfen», den historisch interessanten «Johann Rudolf Wettstein», ihnen allen aber den Bericht von Albert Schweitzers Werk «Im Urwaldspital von Lambarene» schenkt.

Band 110 wird die Kleinen mit den vier Erzählungen «Killy», «Die Rote Mütze», «Ulis Ferien» und «Hanspeter und die Hasen» beglücken.

Band 111 bringt mit den Geschichten «Die Knuspermännchen», «Die Schulreise», «Samichlaus und Chrischtchind» und «Salü Pieper», eine Erzählung von Olga Meyer, ebenfalls den kleinen Lesern der ersten Primarschuljahre ihrem Verständnis und Lesevermögen angepasste Stoffe.

*

Bastelfreuden für kleine tätige Hände bringt das Heft Nr. 580 «Leichtschnellzug» mit sich. Aus dem Heft selbst herausgeschnitten, entsteht ein aus vier teilen bestehender Zug und eine kleine Bahnhofanlage, Arbeitsstoff für viele Winterstunden bietend.

Zu Bruno Knobels vergnüglich abgefasstem, unserer modernen Jugend auf den Leib geschriebenen Anstandsbüchlein, Heft Nr. 597 «... das füg auch keinem anderen zu!» werden alle jene Eltern, Lehrer und Erwachsenen greifen, um es ihren im Pubertätsalter stehenden Kindern auf den Tisch zu legen, denen eben diese Kinder im Betragen, beim Essen, in der Körperpflege, daheim, in der Lehre oder in der Schule einige Sorgen bereiten. Ein vorzüglicher Jugendknigge, der Richtiges und Wichtiges jugendgemäss zu sagen weiss.

In die graue Vorzeit führen die Legenden um den irischen Glaubensboten Beatus und seinen Gefährten Justus, die Jakob Streit in Heft Nr. 578 «Beatus, ein irischer Glaubensbote» zusammengetragen und neu gestaltet hat.

Den kleinen Lesern aber wird so recht warm ums Herz, wenn sie in der Geschichte «Hanspeter und die Hasen», Heft Nr. 577, von einem opferbereiten Knaben erfahren, der seine geliebten Kaninchen verkaufen will, um seiner Mutter Hustensirup zu verschaffen. Eine solche aus dem Leben gegriffene Erzählung rührt immer wieder ans Herz der Kinder.

Fünf Nachdrucke erzählen von der Beliebtheit, denen sich auch «alte» SJW-Hefte immer wieder erfreuen. Beim Ausmalheft Nr. 328 «Es git kei schöners Tierli», ist das verständlich, stammen die Zeichnungen zu alten Versen doch von Hans Fischer. Aber auch «Samichlaus und Chrischtchind», Heft Nr. 542, «Die Ziege des Herrn Seguin», Nr. 520, «Salu Pieper», ein Olga-Meyer-Heft, Nr. 84, und «Die Schulreise», Nr. 512, werden zu alten Lesefreunden neue gewinnen.

Eigensinnig?

Aus der Anfrage einer jungen Mutter: ... heute hättest Du mir helfen sollen! Mein Anneli hatte wieder seinen schrecklichen Wutanfall. Es brüllte dermassen, dass die Frau von der Wohnung nebenan nachschauen kam, ob ein Unglück passiert sei. Sie sagte, ich solle dem Kind einen tüchtigen Klapp geben; aber auch die Schläge nützten nichts, so wenig wie vorher meine Zusage. Wir wissen uns nicht mehr zu helfen. Mein Mann sagt, ich solle Dich anfragen, Du werdest schon einen Rat wissen. Bitteschön! Und zum voraus herzlichen Dank.

Antwort: Die Frage der jungen Mutter erinnert mich an eine Anekdote. Eine Mutter sagte ihrem brüllenden, eigensinnigen Kind: «Wirst du nun gleich aufhören, du Schreihals du», und die Kleine antwortete schluchzend: «Ich kann doch nicht, es heult von selber».

Wie sollen wir denn Eigensinn, Jähzorn, Trotz «brechen»? Es ist ein alter ungeschickter Ausdruck, den «Trotz brechen» und noch viel ungeschickter, dies handgreiflich zu versuchen. Es steckt nämlich in allem Eigensinn ein gutes Stücklein von gesundem Temperament. Das können und sollen wir nicht ändern; wir sollen dem Kinde helfen, seinen Eigensinn zu überwinden. Darum müssen wir den guten Willen wecken, den jedes Kind viel reicher besitzt, als wir in unserer Ungeduld oft meinen. Der Eigensinn ist nämlich eine jener kindlichen Unvollkommenheiten, die bei richtiger «Behandlung» mehr oder weniger von selbst verschwinden. Freilich braucht es viel Geduld dazu. Und daran fehlt es leider oft, weil eigensinnige und zornige Kinder meist einen ebenfalls zornigen Vater oder eine choleriche Mutter haben. Es ist immer Gefahr da, wo zwei Choleriker, zwei aufbrausende Menschen aufeinander platzen. Das erklärt viele heftige Familienszenen — aber an derlei Szenen tragen die Eltern ebensoviel Schuld, ja noch mehr Schuld als das Kind. Sie sind die Aelteren und sollten die Vernünftigeren sein. Bevor das Kind getadelt wird, ist es besser, vor der eigenen Türe den Staub zu suchen und aufzuwischen.

Was ist zu raten: das Kind nicht reizen, sondern Eigensinn- und Trotzscenen vorbeugen. Vorbeugen ist von grösster Bedeutung; aber selbstverständlich alles mit Mass, sonst wird der Konfliktstoff nur gesteigert und führt zu noch hässlicheren Ausbrüchen. Ellen Key hat einmal gesagt: «Das Kind soll immer irgend etwas bleiben lassen, etwas anderes tun, etwas anderes finden oder wollen, als was es tut oder findet oder will; immer wird es nach einer andern Richtung geschleift, auf einen andern Stuhl gesetzt — als was sein eigener Wille wünscht. Und all das geschieht von den lieben Erwachsenen aus purer Zärtlichkeit, aus Wachsamkeit, aus dem Eifer, das Kind zu einem vollkommenen Exemplar für die Modellserie «Musterkinder» zuzuhauen und zu polieren.

Das Kind soll möglichst in Ruhe gelassen werden. Und wenn man merkt, dass das Kind bereits einen Entschluss gefasst hat, wenn er bereits etwas Bestimmtes will, dann soll man ja nicht glauben, man müsse diesen Wunsch unbedingt durchkreuzen. Manchmal möchte man persönlich lieber etwas anderes — aber ist das Andere immer besser, zweckmässiger? Wo es